



Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ) Leverkusen

Leitlinien

(erarbeitet von der Geschäftsführung und den Teamleitungen,
zusammengestellt von der Geschäftsführerin und
abgestimmt mit den Teamleitungen in der Zeit bis August 2007,
verabschiedet in der Gesellschafterversammlung am 20. September 2007 –
danach regelmäßig überarbeitet)

Stand 11/2011



	Seite
1. Der Träger.....	3
2. Ziele.....	3
3. Grundsätze unserer Arbeit.....	4
4. Mitarbeiterführung.....	5
5. Qualitätsstandards.....	6
6. Kooperation, Vernetzung und Versorgungsauftrag.....	6
7. Visionen – SPZ 2020.....	7



1. Der Träger

Der „**Sozialpsychiatrisches Zentrum Leverkusen e. V.**“ wurde am 1. April 1987 auf Initiative einer Reihe von leitenden MitarbeiterInnen der Stadt Leverkusen gegründet. Der Verein sollte Hilfen für psychisch Kranke bündeln und damit auch chronisch Erkrankten ein Leben „in der Gemeinde“, also außerhalb eines psychiatrischen Krankenhauses, ermöglichen. Die Vereinsgründung ist damit – wie vielerorts im Rheinland – zu sehen als eine Konsequenz der Psychiatrie-Enquête. Durch sie wurden im Jahr 1975 die allgemeinen Missstände in der Versorgung von chronisch psychisch kranken Menschen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Ebenso wichtig für die weitere Entwicklung waren die „Empfehlungen der Expertenkommission der Bundesregierung zur Reform der Versorgung im psychiatrischen und psychotherapeutisch/psychosomatischen Bereich“, mit denen 1988 Leitlinien für die Zukunft der Versorgung psychisch kranker Menschen festgelegt wurden.

Am 11. Mai 1994 wurde dann die **SPZ-gemeinnützige GmbH, Leverkusen** (im weiteren kurz „SPZ-gGmbH“) – zunächst nur als Bauträger für das neu zu errichtende Wohnheim – gegründet. Alleingesellschafter war der SPZ Leverkusen e. V. Zum 1. Januar 1997 übernahm die GmbH dann die Geschäfte des Vereins; seither ist sie der Träger der sozialpsychiatrischen Dienstleistungen des SPZ Leverkusen.

Kurz vorher, nämlich am 2. Oktober 1996, wurde der **Début-Dienstleistungszentrum Leverkusen e. V.** als eigenständiger Träger des Integrationsbetriebes gegründet.

Mit der Zusammenführung der beiden Vereine im Dezember 2010, der damit verbundenen Umfirmung des bisherigen SPZ Leverkusen e. V. zum „**SPZ-Début e. V.**“ und der Übertragung des Dienstleistungsbereichs von Début an die SPZ-gGmbH sind die Ressourcen der beteiligten Träger nun gebündelt: Im Jahr 2011 bietet die SPZ-gGmbH mit ca. 70 MitarbeiterInnen, die an sieben verschiedenen Standorten tätig sind, zahlreiche Hilfen in den Bereichen Beratung, Pflege, Wohnen, Arbeit und Tagesstruktur.

2. Ziele

Die Angebote des SPZ Leverkusen richteten sich zunächst ausschließlich an erwachsene „psychisch Kranke, psychisch Behinderte und ihre Angehörigen“ aus Leverkusen. Diese sollten durch individuelle Beratung, Betreuung und Behandlung unterstützt werden, für sie und mit ihnen soll eine gesellschaftliche und berufliche Eingliederung erreicht werden.

Mit der Gründung des Début-Dienstleistungszentrum Leverkusen e. V., dem Träger des Integrationsbetriebes des SPZ Leverkusen, wurde bereits 1996 ein erster Schritt in Richtung auf die Öffnung der Zielgruppe gemacht. Hier hieß es in der Satzung: Vereinszweck ist es, „die soziale und berufliche Integration psychisch Kranker und anderer Personen mit Handicaps zu unterstützen und zu fördern“.

Mit der Zusammenführung von SPZ und Début Ende 2010 hat sich daher auch die Zielgruppe erweitert. Laut Satzung sind es jetzt die „psychisch kranken, behinderten und benachteiligten Menschen sowie ihre Angehörigen“, an die sich das Angebot richtet.



Auch wenn die damit verbundene Öffnung sich bislang noch nicht auf den Schwerpunkt der Arbeit im SPZ ausgewirkt hat, so ist es doch vorstellbar, dass die immer stärker werdende Marktorientierung auch innerhalb des sozialen Sektors, aber auch die guten Erfahrungen, die wir zwischenzeitlich mit einer Integration verschiedener Zielgruppen gemacht haben, zu einer Erweiterung der Zielgruppen im gesamten SPZ führt.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn das Angebot des SPZ unabhängig vom Alter jedem offen stünde, der einen entsprechenden Hilfebedarf hat. Die Öffnung für Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen steht und fällt jedoch mit der Bereitstellung ausreichender finanzieller Ressourcen. Wir sind froh, hier mit der Einrichtung eines sozialpsychiatrischen Dienstes für junge Menschen ab 15 Jahren („jetzt.du“) seit 2011 einen ersten Schritt gemacht zu haben.

3. Grundsätze unserer Arbeit

Das Verstehen von Menschen und das Anbieten von professioneller Hilfe setzt eine respektvolle Offenheit für Menschen mit ihrer Eigengesetzlichkeit, ihrer Art der Lebensgestaltung und ihren sozialen Beziehungen voraus. Es erfordert eine von Mitgefühl, Akzeptanz und Verlässlichkeit geprägte Beziehung und ein von der Frage nach dem Sinn von Verhaltensweisen geleitetes, wohlwollendes Interesse.

Diese Grundannahme sowie ihre fachliche Kompetenz stellen die MitarbeiterInnen in den Dienst ihrer zielorientierten Arbeit im SPZ Leverkusen. Sie verstehen psychische Symptome als eine mögliche Antwort auf vielfältige, überfordernde Einflüsse und schmerzhaft oder gar traumatisierende Verletzungen, die der Betreffende in der Beziehung des Menschen zu anderen erlebt hat. Symptome können damit zur Bewältigung von subjektiv ausweglosen Situationen hilfreich sein oder auch als einzige Lösung gesehen werden. Sie sind aber in der Regel auch ein kommunikatives Angebot. Sie prägen die Verhaltensweisen in Bezug auf andere und verändern damit Beziehungen. Bezugspersonen (z. B. FreundInnen, PartnerInnen, Familienangehörige) werden daher nach Absprache in die Arbeit einbezogen, um Verhaltensmuster in Beziehungen miteinander zu thematisieren und ggf. zu verändern und um ein besseres Verständnis zu ermöglichen.

Das SPZ stellt den Hilfesuchenden im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten ein bedarfsgerechtes und vielfältiges Angebot zur Verfügung. Die Arbeit ist an den individuellen Ressourcen orientiert. Die unterschiedlichen gesellschaftlich, kulturell oder religiös bestimmten Lebensbedingungen werden dabei berücksichtigt. Niemand wird im SPZ Leverkusen wegen seiner Rasse, seiner ethnischen Herkunft, seines Geschlechts, seiner Religion, seiner Weltanschauung, wegen einer Behinderung, wegen seines Alters oder seiner sexuellen Orientierung benachteiligt.

Der Selbsthilfegedanke, Selbsthilfeprojekte und sonstige Eigeninitiativen der Betroffenen werden ausdrücklich unterstützt; Selbstheilungskräfte und Kompetenzen der einzelnen Person werden mobilisiert. Die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Beratung und Begleitung, Öffentlichkeitsarbeit und sonstige Hilfen sind dabei wesentliche Faktoren.

Die MitarbeiterInnen gehen bei ihrer Arbeit grundsätzlich davon aus, dass der Mensch Verantwortung für sich selbst trägt. - Das bedeutet aber auch, dass die Hilfen generell als ein Angebot gesehen werden, für das sich jemand freiwillig entscheiden muss.



Die Grenze der Eigenverantwortung bzw. Selbstbestimmung wird dabei durch drohende Selbst- oder Fremdgefährdung definiert.

4. Mitarbeiterführung

Die MitarbeiterInnen sind die entscheidenden Faktoren bei der Realisierung der Unternehmensziele; ohne sie sind weder die hohen Vorgaben an die Qualität, noch die Vorgaben an die Quantität der Arbeit umzusetzen. Dementsprechend wird der Auswahl geeigneter MitarbeiterInnen besondere Bedeutung beigemessen. Neben der – jedenfalls bei den Fachkräften – unabdingbaren fachlichen Eignung ist hier die entsprechende menschliche Eignung sowie die Teamfähigkeit wichtig.

Daneben kann es aber auch die Erfahrung aus persönlicher Betroffenheit sein, die einen Mitarbeiter in besonderer Weise befähigt, Menschen mit einer psychischen Erkrankung zu unterstützen. Auch diese Kompetenzen im Interesse der KlientInnen nutzbar zu machen, ist ein wichtiges Element der Dienstleistungen des SPZ Leverkusen.

Ebenso wichtig ist uns die Förderung und Einbeziehung ehrenamtlicher Arbeit insbesondere dort, wo die professionelle Unterstützung, die wir unseren KlientInnen bieten können, an Grenzen zeitlicher, finanzieller oder sonstiger Art stößt.

Für alle MitarbeiterInnen gibt es tragfähige Einarbeitungskonzepte, die kontinuierlich einer Prüfung und Verbesserung unterzogen werden. Die laufende Förderung der MitarbeiterInnen durch eine gezielte Fortbildungsplanung (und deren Umsetzung!), durch regelmäßige Gespräche, kollegiale Beratung und die Organisation von Supervision sind wesentliche Aufgaben für alle MitarbeiterInnen mit Leitungsverantwortung.

Der Gesunderhaltung der MitarbeiterInnen wird angesichts der erheblichen – insbesondere psychischen – Belastungen durch eine Tätigkeit in einem Sozialpsychiatrischen Zentrum eine besondere Bedeutung beigemessen. Durch die Einführung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements ist dieses Ziel in allen Bereichen und auf allen Ebenen präsent und eine kontinuierliche Aufgabe für die verantwortlichen Leitungskräfte. Ebenso gilt es jedoch, die Eigenverantwortlichkeit der MitarbeiterInnen für die Realisierung einer allgemein gesunden Lebensweise zu fördern und sie zu ermutigen, realistische Grenzen ihrer persönlichen Belastbarkeit explizit zu definieren.

Das SPZ Leverkusen ist hierarchisch organisiert mit einer klaren Differenzierung von Entscheidungsbefugnissen und Zuständigkeiten. JedeR MitarbeiterIn kennt – dank klarer Aufgabenbeschreibungen und Handlungsanweisungen – seine/ihre Verpflichtungen und deren Grenzen. Der Führungsstil ist dabei kooperativ-integrativ. Transparenz – auch und gerade im Prozess der Entscheidungsfindung sowie die weitestgehende Einbeziehung der MitarbeiterInnen in diese Prozesse wirkt sich positiv auf deren Arbeitszufriedenheit und auf die Identifikation mit dem Unternehmen aus. Die Beteiligung der MitarbeiterInnen beim Zustandekommen von Entscheidungen sichert zugleich deren Qualität, denn auf diese Weise werden unterschiedlichste Sichtweisen in den Entscheidungsprozess miteinbezogen.

Konstruktive Kritik, ein respektvoller, im wahrsten Sinne des Wortes „kollegialer“ Umgang miteinander und – vor allem – Lob sind zentrale Instrumente bei der Mitarbeiterführung; auch hier ist die Ressourcenorientierung, der Blick auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der MitarbeiterInnen und deren Förderung handlungsleitend – nicht der Blick auf Mängel und/oder Lücken.



5. Qualitätsstandards

Die MitarbeiterInnen der SPZ-gGmbH sind kontinuierlich bemüht, einen hohen Qualitätsstandard für ihre Arbeit zu erzielen und zu erhalten. Wesentlich ist dabei die hohe – fachliche und menschliche – Qualifikation der MitarbeiterInnen sowie ihre Fähigkeit und Bereitschaft, die beschriebene Grundhaltung umzusetzen.

Um dies zu realisieren, ist besondere Sorgfalt bei der Auswahl geeigneter MitarbeiterInnen unabdingbar. Die Tatsache, dass unterschiedliche Berufs- und Personengruppen vertreten sind, stellt sicher, dass ein ganzes Spektrum an Kompetenzen vorhanden ist. Alle MitarbeiterInnen des SPZ müssen sich auf der Grundlage einer fundierten Planung kontinuierlich fortbilden. Regelmäßige Teamsitzungen, die Mitarbeit in relevanten Arbeitskreisen und Gremien sowie die Möglichkeit zur Reflexion des eigenen beruflichen Handelns durch Mitarbeitergespräche, Supervision u. ä. müssen vorhanden sein. Hilfreich ist außerdem eine klare Organisationsstruktur im SPZ, bei der der vertikale und horizontale Informationsfluss sowie die regelmäßige Überprüfung der Einhaltung von Qualitätsstandards ausreichend sichergestellt sind.

Die MitarbeiterInnen arbeiten zuverlässig, unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben und der Vorgaben der jeweiligen Kostenträger an der Umsetzung der vereinbarten Ziele. Dabei berücksichtigen sie die besonderen Erfordernisse des jeweiligen Arbeitsbereiches. Die Einbeziehung relevanter Bezugssysteme von KlientInnen – in Absprache mit den Betroffenen – ist selbstverständlicher Standard der Arbeit im SPZ. Die Arbeit erfolgt planvoll und zielgerichtet; ihre Dokumentation ist professionell und nachvollziehbar. Die MitarbeiterInnen identifizieren sich mit Ihrer Aufgabe und mit der Arbeit des SPZ; die Beteiligung bei der Entwicklung von Leitlinien ist dafür eine unabdingbare Voraussetzung.

Anregungen von NutzerInnen werden im persönlichen Gespräch, durch systematische Befragungen, aber auch durch eine Beschwerdestelle des SPZ aufgenommen und im Sinne der Qualitätssicherung umgesetzt.

6. Kooperation, Vernetzung und Versorgungsauftrag

Gemäß der vertraglichen Vereinbarung mit der Stadt Leverkusen ist die SPZ-gGmbH zuständig für die gemeindepsychiatrische Versorgung psychisch kranker und behinderter Menschen sowie ihrer Angehöriger in der Stadt Leverkusen. Sie ist Anlaufstelle für alle, die im Zusammenhang mit psychischer Erkrankung Rat und Hilfe suchen – natürlich auch für Angehörige, Institutionen usw. Sie vermittelt an interne und externe Hilfsangebote und versteht sich in diesem Sinne auch als Clearingstelle.

Ein derartig umfassender Versorgungsauftrag ist nur realisierbar in enger Kooperation mit den anderen Trägern der sozialen/psychiatrischen Versorgung in der Region. In Wahrnehmung ihres Koordinationsauftrages beteiligt sich die SPZ-gGmbH daher an der diesbezüglichen Gremienarbeit und sucht aktiv das Gespräch mit den verantwortlichen Akteuren.

Die Angebote des SPZ für die Zielgruppe orientieren sich an deren Bedarf. Dieser ist natürlich keine statische Größe und bedarf der regelmäßigen Überprüfung. Dort, wo für einen festgestellten Bedarf weder aus eigener Kraft, noch mit Unterstützung von Kooperationspartnern ein entsprechendes Angebot bereitgestellt werden kann, sind die Verantwortlichen über die bestehende Versorgungslücke zu informieren; die SPZ-gGmbH beteiligt sich in diesen Fällen an der Suche nach alternativen Lösungen.



7. Visionen – SPZ 2020

Für die Zukunft des SPZ wird es von entscheidender Bedeutung sein, ob es gelingt, sowohl in Bezug auf die Art des Angebotes, als auch in Bezug auf die Zielgruppe für kommende Entwicklungen flexibel zu sein. So könnte das „SPZ 2020“ ein Gesundheits- und Sozialzentrum sein, wo medizinische Rehabilitation ebenso einen Platz hat wie soziale und berufliche Rehabilitation. Bestandteile werden sicher weitere gerontopsychiatrische Bausteine sein, aber auch die Initiativen zur Fortentwicklung der Kinder- und Jugendpsychiatrie sollten weiterverfolgt werden.

Sicher wird der Bedarf für unsere Beratungen und sonstigen Hilfen weiter steigen. Ein zunehmender Teil unserer Dienstleistung wird sicher zukünftig über das Internet erbracht werden (Online-Beratungen). Überhaupt wird die Kommunikation über neue Medien und die Beteiligung an Sozialen Netzwerken weiter zunehmen. Vielleicht wird es dann auch virtuelle Dienstleistungen geben.

Vielleicht werden wir neue Wohnformen anbieten; möglicherweise wird das Angebot des Betreuten Wohnens ausgebaut werden. Ganz sicher werden Übergänge zwischen ambulanten und stationären Dienstleistungen ebenso wie Übergänge zwischen verschiedenen ambulanten Dienstleistungen einfacher werden müssen. Eine Vereinheitlichung von Finanzierungssystemen könnte diesen Prozess sehr erleichtern. Pflege wird angesichts der demographischen Entwicklung immer wichtiger werden. Kunden- und Bedarfsorientierung wird eine immer größere Rolle spielen. Der bürokratische Aufwand und die damit verbundenen Kosten werden kontinuierlich steigen.

Eine große Herausforderung wird in den kommenden Jahren ganz unvermeidlich der sich bereits jetzt abzeichnende Fachkräftemangel sein. Allein schon die demographische Entwicklung wird dazu führen, dass wir bei der Konkurrenz um die immer weniger werdenden kompetenten MitarbeiterInnen unsere Attraktivität als Arbeitgeber ständig werden belegen müssen.

Um die wirtschaftliche Existenz des SPZ Leverkusen zu sichern, wird eine weitere „Vermarktwirtschaftlichung“ unserer Angebote unvermeidlich sein. So sollten wir prüfen, inwieweit wir zum Beispiel Beratungsdienstleistung privaten Nutzern gegen Bezahlung anbieten können. Es wird mehr Sponsoring und institutionelle Beteiligung durch die freie Wirtschaft geben (müssen). Beratungs- und Betreuungsangebote in Firmen (Stichwort „Prävention“) oder in deren Auftrag könnten eine Möglichkeit sein, zusätzliche Finanzquellen zu erschließen. Aber auch die Krankenkassen sollten eine größere Rolle spielen, als dies zurzeit noch der Fall ist. Hier könnte es sein, dass die Integrierte Versorgung uns ganz neue Möglichkeiten für das Angebot umfassender sozialpsychiatrischer Dienstleistungen bietet. - Ehrenamtlichkeit wird immer wichtiger werden, ebenso wie die Beteiligung von Menschen, deren Kompetenz aus persönlicher Betroffenheit resultiert. – Nur so werden sowohl unsere Hilfsangebote, als auch unsere Arbeitsplätze langfristig gesichert werden können.

Leverkusen, 18. November 2011

gez. Barbara Melchers
Geschäftsführerin